

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 5 (1913)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Das Gemeindehaus Hausen am Albis  
**Autor:** Baur, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660378>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Begründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst  
erscheint alle vierzehn Tage.  
Abonnementspreis: Jährlich  
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncerverwaltung: Bern, Auseres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-  
tige Nonpareillezeile oder de-  
ren Raum 40 Cts. Größere  
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

## Das Gemeindehaus Hausen a. Albis.

In der süd-östlichen Ecke des Kantons Zürich am Fuße des letzten Ausläufers der Albiskette liegt das stattliche Hausen a. Albis mit seinen 1400 Einwohnern. Es soll die reichste Gemeinde des Kantons Zürich sein. Was mir aber für den guten Ausbau einer Gemeinde ebenso wichtig erscheint, ist, daß die leitenden Männer sich der modernen Kulturbewegung nicht verschließen, sondern sich mit dem Einsatz aller Kräfte daran beteiligen. Dieser Ruhm gebührt dem Gemeinderat und der Baukommission des neuen Gemeindehauses in Hausen a. Albis. Dank ihrem großen Verständnis für die modernen Bauprobleme ist es Architekt F. B. Frisch in Zürich möglich gewesen mit diesem Bau ein muster-gültiges Gemeindehaus auszuführen und trotz dem viel-seitigen Programm alle Bedürfnisse in einem einheitlichen, geschlossenen Bau zu vereinigen.

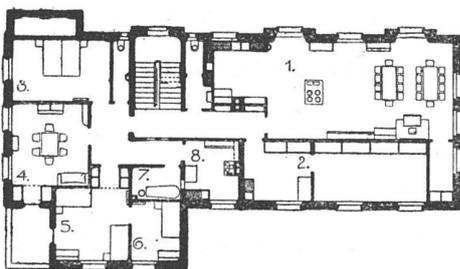
Als Bauplatz war ein Streifen Land zwischen der Hauptstraße und einer schmalen rückwärtigen Gasse vorgesehen, beide mit ziemlichem Gefälle. Diese Terrain-differenzen ermöglichten ungemein glückliche Platzgestaltungen. So wurde am südlichen unteren Ende des Areals der Feuerwehrplatz angeordnet, der nach der Hauptstraße neben der Ausfahrt durch eine Mauer abgeschlossen ist, eine Brüstung auf einer Stützmauer faßt den Platz gegen Süden und die Gasse. Zu ebener Erde sind hier die drei Eingänge in die Räume für die Feuerwehr-utensilien und den Schlauchturm, der im südwestlichen Eck durch den ganzen Bau hochgeführt und mit einer ruhigen Kuppel über Dach abgedeckt ist. Das Untergeschoß enthält neben diesen Räumen noch einen solchen für den Kranken- und Leichenwagen, einen Heizraum für die Zentralheizung, eine Waschküche und die Keller zu den Wohnungen, sowie zwei Arrestzellen.

Der Gemeindehausplatz selbst ist auf dem gewachsenen Boden über der Hauptstraße erhöht im nordöstlichen Teile angelegt. Die junge Baumreihe wird später den Platz gegen die Straße mehr als Raum schließen. Eine Treppe, mit der eine Brunnenanlage verbunden ist, führt zum Eingang. Nach außen sprechen sich deutlich die beiden Haupträume aus: Im ganzen Nordflügel im Erdgeschoß der Gemeindsaal und nach Süden das Sitzungszimmer und die Kanzlei des Gemeindeforschreibers.

Ein gewölbter Vorplatz mit einer Garderobenische bildet mit seinem roten Fliesenboden, den gebeizten Türen, sowie den Stein- und Bildhauerarbeiten eine vollwertige Einleitung zu den Amtsräumen selbst. Zur Linken der Schalteraum für die Kanzlei des Gemeindeforschreibers, durch welchen man in das Trauzimmer gelangt. Ein äußerst stimmungsvoller Raum, bis an die Kämpfer der Tonne mit Kirschbaum eingetafeln und mit stumpfem rotbraunem und schwarz gemustertem Linoleum belegt; gute Malerei in lebhaften Farben von Hans Bollenweider in Zürich geben dem Raum eine fröhliche Note. Nach Westen schließt sich an die Kanzlei das Sitzungszimmer an, bis an die Kehle in gebeiztem Lannenhholz streng gegliedert. Auch das Mobiliar ist einheitlich durchgebildet, der Tisch mit graublauer Einlage. Einen Anklang an den roten Steinholzfussboden, der in Quadrate aufgeteilt ist, gibt der in Kirschbaum nach den Entwürfen des Architekten von Baumann, Kölliker & Cie. in Zürich ausgeführte Beleuchtungskörper, gelbe Satinvorhänge dämpfen das einfallende Licht.

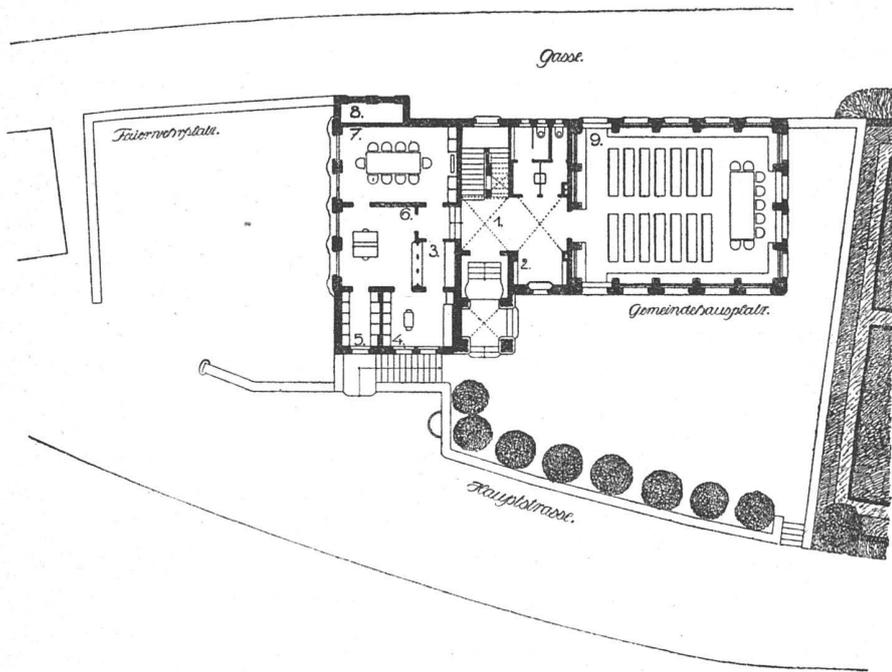
Zur Rechten liegt der Gemeindsaal, dessen Fensterfronten nach dem Vorbild der alten Rats- und Junftstuben der Ostschweiz vollständig in schmale Pfeiler mit Dreiviertelsäulen aufgeteilt sind. Die gewölbte Decke, wie alles Holzwerk und Mobiliar ist in gebeiztem Lannenhholz ausgeführt, dazu der gleiche rote Steinholzboden, wie im Sitzungszimmer und die gelben Satinvorhänge.

- Legende  
Erdgeschoss:
1. Vorplatz
  2. Garderobe
  3. Schalter
  4. Trauzimmer
  5. Akten
  6. Kanzlei
  7. Sitzungszimmer
  8. Schlauchturn
  9. Gemeindefaal.



Obergeschoss.

- Legende  
Obergeschoss:
1. Kochschule
  2. Krankenutensilien
  3. Schlafzimmer
  4. Wohnzimmer
  5. u. 6. Schlafzimmer
  7. Bad
  8. Küche der Gemeindeführer-Wohnung



Erdgeschoss.  
Maßstab 1 : 400.

Gemeindefaal :: ::  
Hausen a./A., Kt. Zürich

Architekt F. B. Frisch  
in Zürich I. :: ::

Lüchtige Bauernmalerei in bunten Tönen auf blauem und grünem Grund von Hermann Schneider und Hans Wollenweider in Zürich beleben neben den Beleuchtungskörpern die Decke, hier wie am ganzen Bau sind die Bildhauerarbeiten von Schwerzmann in Zürich vor-

züglich ausgeführt. Ein Raum prächtig abgestimmt in den Verhältnissen und den Farben.

Der erste Stock enthält neben der geräumigen Wohnung für den Gemeindeführer, welche nach Süden gelegt worden ist, eine gut eingerichtete Kochschule, in

welcher Kochkurse für den ganzen Bezirk stattfinden. Räume für die Gesundheitskommission sind über dem Saal nach Osten angeordnet. Eine aus 4 Zimmern und Küche bestehende Wohnung für den Kantonspolizisten ist dem Dachstock zugewiesen, welcher noch die üblichen Reserveräume enthält.

Nach Außen ist mit den einfachsten Mitteln gut gewirkt worden. Neben dem weißen Putz ist der Sockel der Saalpartie in Gelb gehalten, wie auch sämtliche Türen und das Holzwerk des Daches gelb gestrichen sind. Die Klapppläden sind grün und alle Spenglerarbeiten stumpf rot. Die Stein- und Bildhauerarbeiten sind in Kunststein ausgeführt und das Dach ist mit engobierten Ziegeln eingedeckt, womit das Gebäude sich von Anfang an ruhig dem Dorfbilde einreihet.

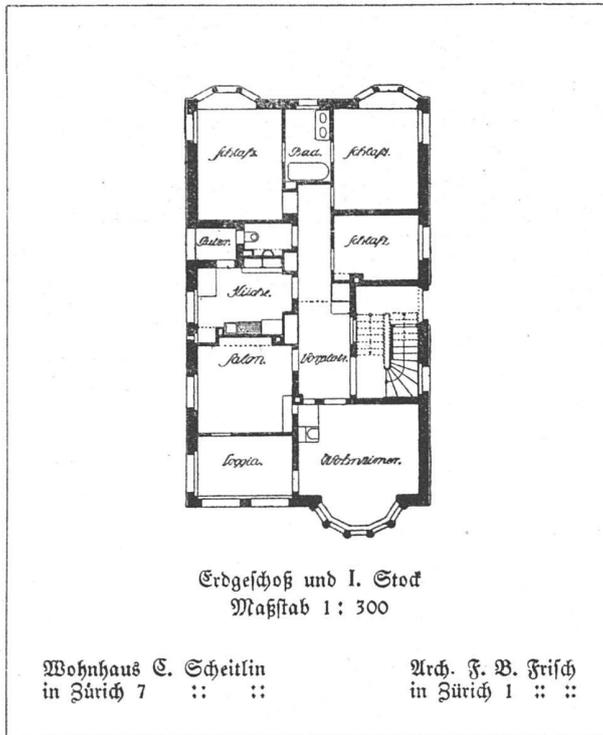
Ein Bau des gleichen Architekten das Schulhaus in Rifferswil a. A. ist zur Zeit in der Ausführung. Eine Skizze, die die Ansicht von Westen darstellt, enthält diese Nummer. Auch hier sind mit dem Schulhaus die Lokalitäten für die Feuerwehrrutensilien zu vereinigen gewesen. Auch dieses Problem hat der Architekt

vortrefflich gelöst und eine äußerst interessante Baugruppe geschaffen. Das Hauptgeschoß enthält in der Hauptsache 3 Klassenzimmer und die Räume für die Feuerwehr mit dem Schlauchturm. Im Obergeschoß ist die Lehrerwohnung untergebracht.

Das auf Seite 127 abgebildete Wohnhaus C. Scheitlin in Zürich 7 von Architekt F. B. Frisch, ist in der Grundrißlösung von Interesse, weil ein schmaler Streifen Land mit den Schmalseiten nach den Straßen zur Verfügung stand. Rechts und links von nahen Häusern flankiert ging das Bestreben des Architekten dahin, die guten Räume an die schmalen Straßenfluchten zu verlegen, während er der Mitte das Treppenhaus und die untergeordneten Räume zuwies. Der Grundriß wiederholt sich in den beiden Hauptgeschossen. Nach Außen wurde versucht, das städtische Wohnhaus mit den

Anklängen des Landhauses zu vereinigen, was in der offenen Bebauung der Stadt Zürich durchaus seine Berechtigung hat.

Emil Daur.



Wohnhaus C. Scheitlin  
in Zürich 7

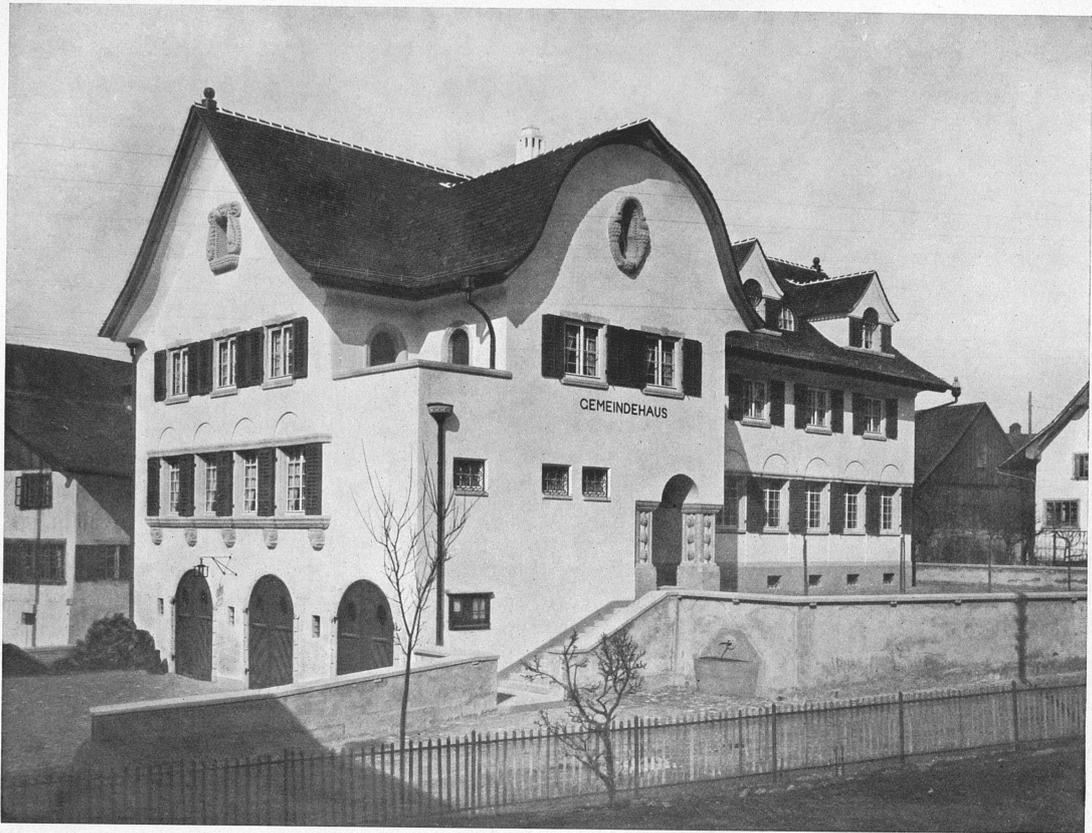
Arch. F. B. Frisch  
in Zürich 1

## Französische Kunst — deutsche Kunst.

(Schluß.)

Mit Eugen Carrière klagen heute viele über die Gedankenlosigkeit im architektonischen Schaffen der letzten Jahre, das in den öffentlichen Bauten besondere Sanktion erfahren hat. Das französische Kunstgewerbe wurde mit Erzeugnissen der Wiener Schule, der Münchner Werkstätten in Vergleich gezogen. Dazu boten Brüssel, vor allem aber die Ausstellung der Münchner im Salon d'automne 1909 in Paris die beste Gelegenheit. Der Eindruck war sehr verschieden gestaltet. Ablehnung gepaart mit unverhohlener Anerkennung. 1908 wurde der Jahreskongreß der französischen Kunstgewerber in München abgehalten. In beredten Worten legten etliche von diesen Besuchern in der französischen Presse von ihren Eindrücken Zeugnis ab. Sie waren es wieder, die aufrichtig anerkannten und auf die Vorzüge der deutschen Wohnungskunst aufmerksam machten, als die Münchner mit einer Flucht von sorgfältig eingerichteten Räumen

in Paris zu Gaste waren. Auf spätern französischen Kongressen war die Sorge um die Ueberlegenheit des deutschen Kunstgewerbes wiederholt das Thema zu weitführenden Besprechungen und Vorschlägen. Mit diesen hat sich Frankreich, hat sich Paris vor allem bis heute begnügt. Der letztjährige Salon d'automne wies im Erdgeschoß des grand palais einige Wohnräume, kunstgewerbliche Arbeiten auf. Der einzige wirklich beachtenswerte Raum, eine Zimmerausstattung (Architekt Rob. Mallet-Stevens) war ausgesprochene Wiener Schule. Die Vorbereitungen auf eine internationale Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris für 1915 geben über den Stand der hier skizzierten Frage unzweideutig Aufschluß. Die entscheidende Streitfrage, die gegenwärtig besprochen wird, verlangt eine Entscheidung: sollen auf der kommenden Ausstellung neben Einrichtungen, Geräten in modernen Formen auch meubles de style Verwendung finden? Der Präsident der „Union des arts decoratifs“, Francis Carnot verlangt Ausschluß aller Nachahmungen, während Gabriele Deville im Namen des Pariser-Stadt-



Gemeindehaus :: ::  
Hausen a./M., Kt. Zürich

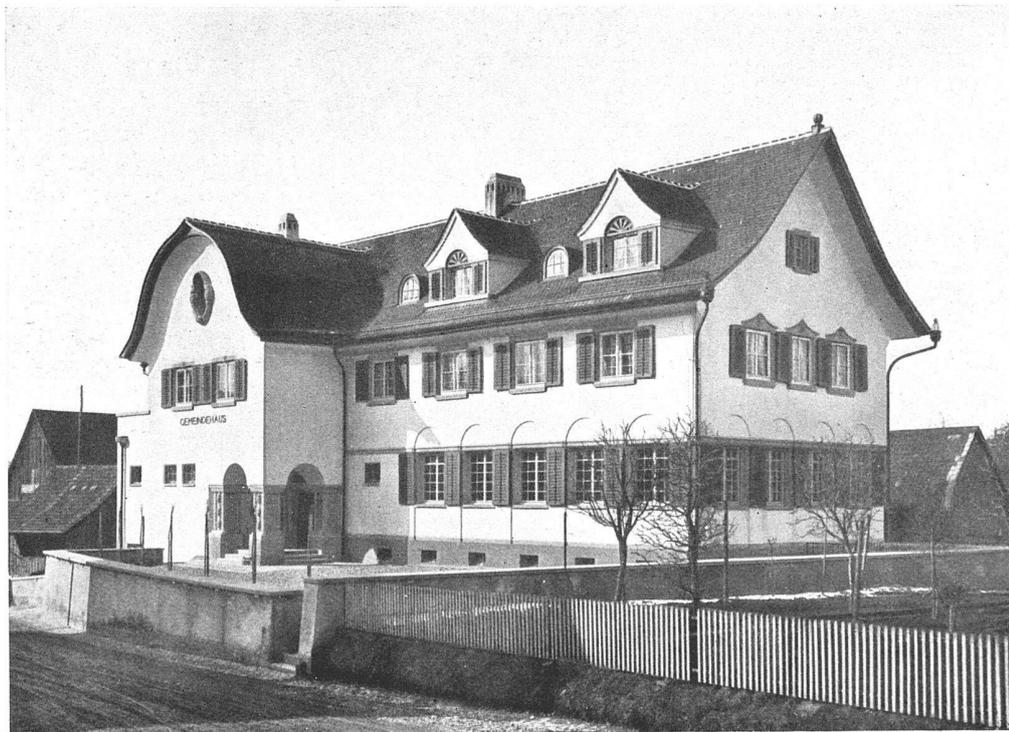
Südost-Ansicht

Architekt F. W. Frisch  
in Zürich 1 :: ::





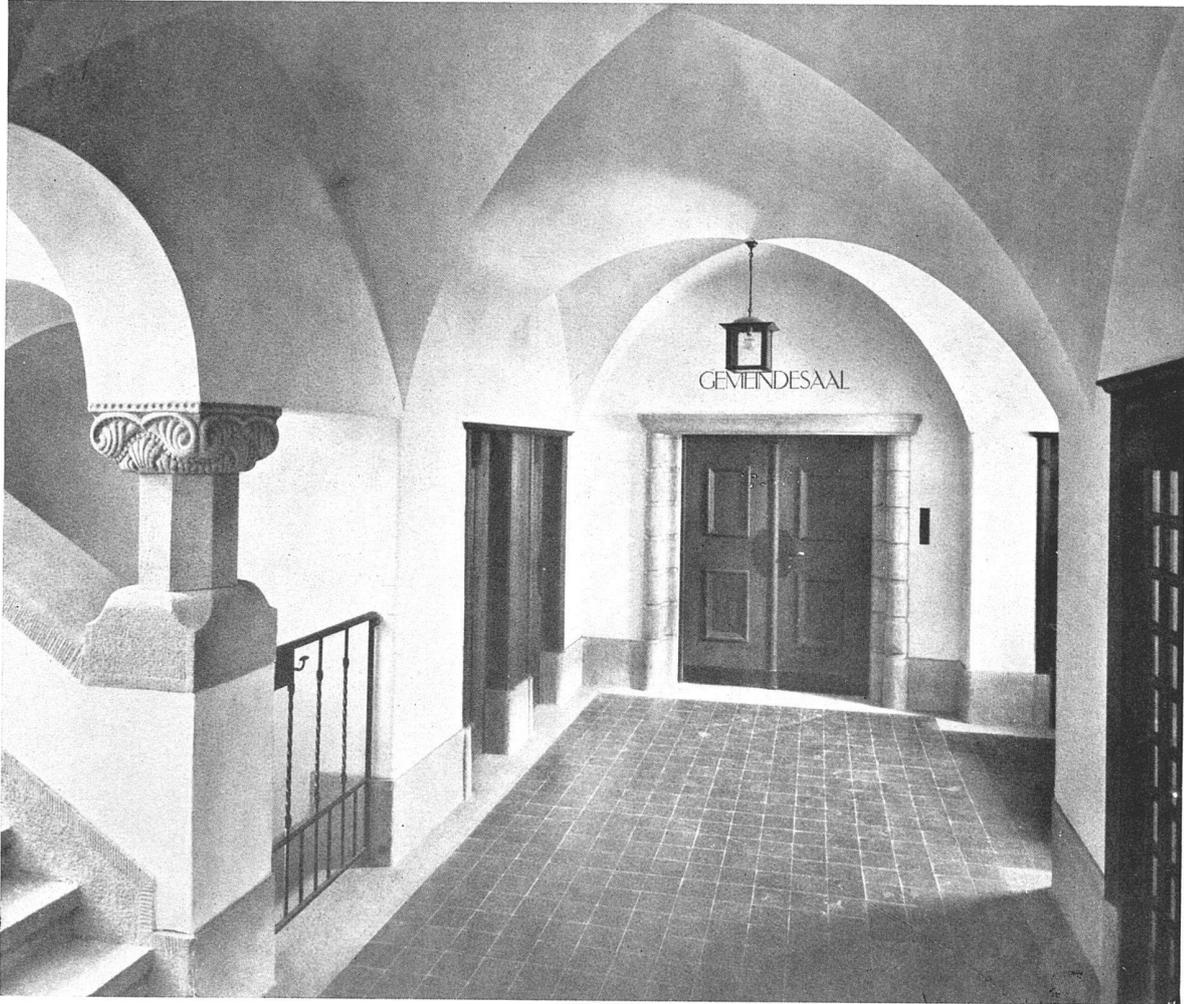
Nordwest-Ansicht



Nordost-Ansicht

Gemeindehaus :: :: ::  
 Hausen a./A., Kt. Zürich

Architekt F. B. Frisch  
 in Zürich 1 :: :: ::



Vorplatz



Gemeindehaus :: :: ::  
Hausen a./A., St. Zürich

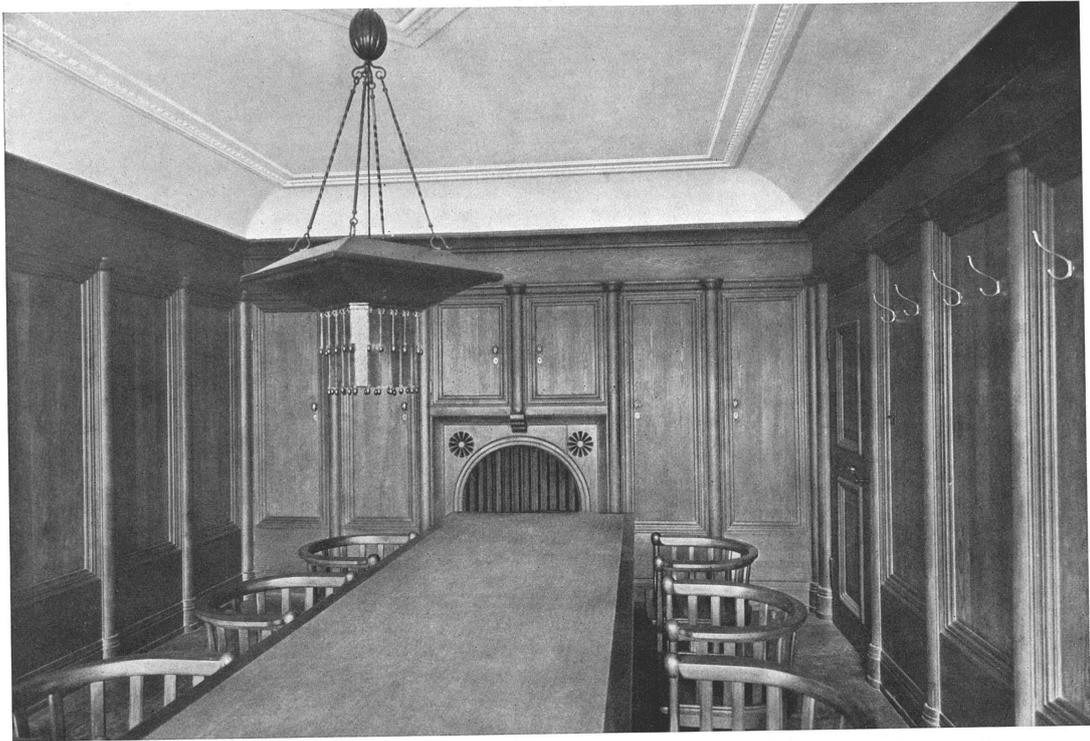
Architekt F. W. Frisch  
in Zürich 1 :: :: ::



Trauzimmer

Gemeindehaus :: :: ::  
Hausen a./A., St. Zürich

Architekt F. W. Frisch  
in Zürich 1 :: :: ::



Eisungsjimmer

Gemeindehaus :: ::  
Hafen a./M., St. Zürich



Architekt G. B. Frisch  
in Zürich 1 :: ::



Gemeindehaus :: :: ::  
Hauzen a./M., St. Sittich

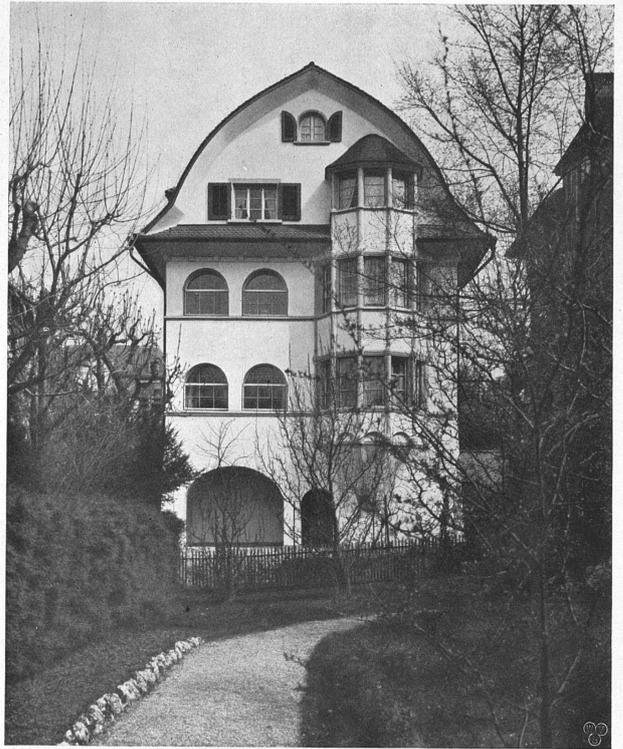
Gemeindefaal

Architekt F. W. Frey  
in Zürich 1 :: ::



Ansicht gegen die Freiestraße

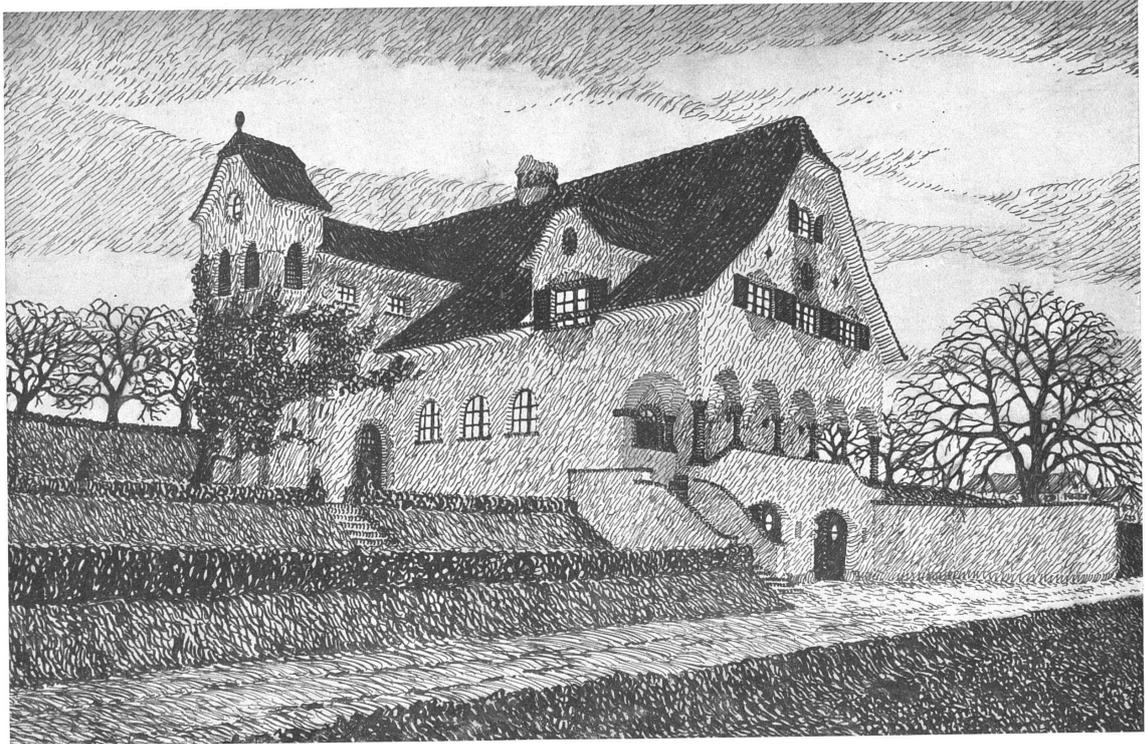
Wohnhaus C. Scheitlin  
in Zürich 7 :: :: ::



Ansicht gegen die Englischviertelstraße

Architekt F. B. Frisch  
in Zürich 1 :: :: ::





Ansicht von Westen

Schulhaus in Diferwil a. M.  
in Ausführung begriffen :: ::



Architekt F. B. Frisch  
in Zürich 1 :: ::